

Der
Thorhelm in der Kitzbühler Gebirgs-
gruppe.

Von

Dr. Anton von Ruthner.

Wollten wir, wie Schaubach in seinen „Deutschen Alpen“, die Ostgrenze der Zillerthaler Gruppe von Krimml über das Salzachjoch, durch den Langengrund und durch das Brixenthal an den Inn ziehen, so würde der Thorhelm im Krummthale bei Gerlos unter die Zillerthaler Berge gehören. Da sie jedoch nach unserer Ansicht, dass die Gebirge nach den tiefsten Einschnitten einzutheilen sind, richtiger von der Vereinigung der Krimmler Ache mit der Salzach dem Laufe der Salzach entgegen, dann über die niedrigste Einsattlung, die nach Lipold nur 4548' hohe Pinzgauer Höhe, die auch als der Gerlossattel bezeichnet wird, und durch die Gerlos an den Ziller und sofort nach diesem Flusse an den Inn anzunehmen ist, so müssen wir ihm einen Platz im Kitzbühler Uebergangsgebirge anweisen.

Es ist dies jenes freundliche Gebirge, in welchem frisches Mattengrün häufig selbst bis auf die höchsten

Kämme hinansteigt und nur einzelne Schieferzinnen und seltene Kalkschroffen über dem Weideboden aufragen, und dem auch der Schmuck stattlicher Wälder und weiter, dem Anbau gewonnener Thäler nicht fehlt.

Seine Nordgrenze läuft von der Einmündung des Ziller in den Inn nach diesem Flusse bis Wörgl, von hier nach der alten Hauptstrasse zwischen Salzburg und Innsbruck bis St. Johann, biegt sich da südöstlich und geht die Pillersee'r Ache entlang nach Fieberbrunn und über den niedrigen Sattel bei Hochfilzen, den Pass Griessen, nach Leogang und hinaus an die Saale bei Saalfelden. Diese Nordgrenze fällt überall mit der bisher anerkannten Hauptgrenze der centralen Zone der österreichischen Alpen gegen die Nordalpen zusammen.

Die Ostgrenze ist durch die Saale gegeben, hierauf springt sie an den Zeller See und von ihm an die Salzach. Im Süden begrenzt die Salzach bis nahe an ihren Ursprung unsere Gruppe, dann steigt die Grenze zur Pinzgauer Höhe hinauf und zieht von da an den Gerlosbach und seinem Laufe folgend an den Ziller, welcher bis zur Einmündung in den Inn die Westgrenze bildet.

Nach dieser Abgrenzung finden wir als die Nachbarn unserer Gruppe im Norden und Osten die Nordalpen, im Süden die Tauern, und von der Wasserscheide gegen Gerlos an, so wie im Westen, die Zillertal-Gruppe.

Unter den Thälern unseres Gebirges nennen wir als die bedeutendsten: Alpbach, Wildschönau, den Langen Grund, Windau, das Spertenthal, das Thal der Kitzbühler Ache, nach Staffler's Werk „Das deutsche Tirol und Vorarlberg“ auch das Grossachenthal genannt, das Brixenthal, die Glemm und den Merzengrund. Die letztern drei sind bei dem Laufe des Hauptkammes von Westen nach Osten Längenthäler, die übrigen Querthäler.

Am Aussenrande tritt die Thalbildung im Innthale, im Söllthale, im Thale der Weissen-, Rainthaler- und Pillersee'r Ache, im Thale Leogang, in den Thälern der Saale und Salzach, des Gerlosbaches und des Ziller theilweise in einem für das Hochgebirge grossartigen Masstabe auf.

Als den Hauptkamm der Gruppe müssen wir jenen ansehen, welcher in der Ecke zwischen dem Gerlosbache und dem Ziller beginnt, sich westlich als die Nordbegrenzung des Gerlos- und Salzachthales fortzieht und am Zeller See endigt. Die Südgrenze liegt ihm überall zu nahe und er entsendet daher gegen sie nur kurze Aeste; lang und vielfach gegliedert sind dagegen die Arme, die er nordwärts ausstreckt. Selbstständig von ihm erhebt sich nebst dem in unserem Gebiete nördlich vom Brixenthale eine niedrige Bergreihe mit der Lagerung von Westen nach Osten, welcher die bekannte Hohe Salve angehört.

Die grösste Höhe erreicht der Hauptkamm im Thorhelm, 8242',¹⁾ und in seinen Nachbarn. Hier treffen wir das Kreuzjoch, 7926', den Katzenkopf, 8014', das Stulkor u. s. w. an. Eine Angabe der Höhe des Geyerkopfes am Salzachursprunge mit 8728', welche in mehreren Reisehandbüchern, sicher in Folge Ueberganges von einem in das andere, vorkömmt, beruht gewiss nur auf einer irrigen Messung. Denn eine solche Ueberhöhung über die Nachbarberge wäre höchst auffallend und ich bemerkte auf den Höhen ringsum nie etwas davon.

¹⁾ Bei der Katastralvermessung Tirols in den Jahren 1859—1862 wurden mehrere tausend Höhenmessungen auf trigonometrischen Basen vorgenommen. Das Ergebniss der aufgezeichneten Arbeiten hat der Referent bei der Grundsteuer-Direction des stabilen Katasters, der Herr k. k. Oberst Pechmann, in zwei prachtvoll ausgeführten Karten, 8 grosse Blätter Cultur- und Höhenkarte von Tirol und Vorarlberg, und 8 eben solche Blätter Profil-Karte von Tirol und Vorarlberg, zusammenstellen lassen und diese Karten mit Bewilligung Sr. Excellenz des Herrn k. k. Finanzministers von Plener der k. k. geographischen Gesellschaft übergeben.

In dem vorliegenden Aufsätze werden in der Regel die Höhen des Katasters angenommen und wo dies der Fall ist, kömmt nach der Angabe der Höhe eine Nennung des Messenden nicht weiter vor; wo die angeführten Höhen aus anderen Messungen herstammen, ist dagegen der Gewährsmann ausdrücklich beigesetzt. Dabei sind diejenigen Höhen, welche auf Messungen des k. k. Generalquartiermeister-Stabes beruhen, durch $M\Delta$, das heisst Militär-Triangulirung, deutlich gemacht. Die Höhen selbst sind sämmtlich in Wiener Fuss angegeben.

Der Hauptkamm erleidet zwar eine tiefe Ein-senkung am Pass Thurn, 4020' nach Werdmüller von Elgg; seine Höhe ist aber im Ganzen eine relativ bedeutende.

Als ausgezeichnete und mindestens in ihrer Um-gegend vielbekannte Spitzen dürfen aus dem Haupt-kamme nicht unerwähnt bleiben: der durch Form, Höhe und seine Kalkbildungen berühmte Grosse Ret-tenstein, 6954' M Δ und 7470' Kataster, der Geis-stein am Ursprunge des Glemmthales, 7470' M Δ , und die Schmittenhöhe bei Zell am See, 6211' M Δ ; aus den Nebenkämmen dagegen das Wiedersberger-horn zwischen dem Zillerthale und Alpbach, 6724', das Sonnenjoch in der Ecke zwischen dem Merzen-und Langen Grund, dann Wildschönau und Alpbach, 7230', und der Grosse Galtenberg zwischen dem Mer-zengrund und Alpbach, 7664' hoch.

Die Gruppe enthält mehrere berühmte Aussichts-punkte und dies ist bei ihrer Lage in der Mitte zwi-schen den Kalkriesen der Nordalpen und den Glet-scherspitzen der Hohen Tauern und des Zillerthales, dann bei der grösseren Thalbildung in ihr, wodurch mit dem Blicke auf lachende Thalböden auch der Reiz des Lieblichen geboten wird, leicht erklärbar. Als den bekanntesten müssen wir die Hohe Salve, 5756' M Δ und 5779' Kataster, voranstellen. Allein der erste Platz gebührt denn doch dem Kitzbühler Horn, 6310', wenn es auch minder bekannt ist als die Salve. Bei der zauberischsten Ansicht des Ge-

bietes der Grossen und Pillersee'r Ache mit dem Pillersee selbst, dann von Kitzbühel und dem Brixenthale verdankt es seiner, jene der Salve um 530' übertreffenden Höhe einen vollständigeren Einblick in die Hochgebirge und eine noch bessere Fernsicht nach dem baierischen Flachlande, als sie die Salve zu gewähren vermag.

Die Schmittenhöhe und der Geisstein liegen gegenüber dem Eiswalle der Tauern und bieten deshalb ein wundervolles Gletscherpanorama.

Als ich beschlossen hatte, den Thorhelm zu besteigen, war mein Hauptzweck dabei durchaus nicht der, seine eigene Gruppe, das Kitzbühler Gebirge, von ihm zu überblicken. Sie liegt fast von allen höheren Punkten in den westlichen Tauern, wenn gleich tief gedrückt, dem Auge aufgeschlossen da, vom Kitzbühler Horn und dem Geisstein aber sah ich sie noch vollkommen in der Nähe. Auf den Thorhelm führte mich vielmehr die Ueberzeugung, dass er eine vorzügliche Uebersicht des östlichen Theiles des Zillerthaler Gebirgsstockes gewähre. Er hat meine Erwartungen gerechtfertigt und gerade als Aussichtspunkt für die Zillerthaler Gruppe und wohl auch wegen des Platzes, den ihm Schaubach als ein integrirendes Glied derselben einräumte, hat er ein Recht darauf, dass eine Mittheilung über seine Ersteigung, wenn sie nach unserer Eintheilung auch nicht unter Studien aus dem Zillerthale gehört, doch stets als Ergänzung derselben ihren Platz finde.

Der Weg von Zell nach Gerlos war mir, als ich ihn am 15. August 1863 betrat, zwar nicht neu, ich hatte ihn schon früher zweimal gemacht; jedoch zwischen damals und jetzt lag eine Reihe von Jahren und die Details waren meinem Gedächtnisse entschwunden. Objecte von Interesse hätten mich deshalb gewiss auch diesmal gleich neuen gefesselt; allein solche Objecte gibt es leider auf der ganzen Strecke nicht viele, der Weg muss vielmehr im Ganzen eintönig genannt werden.

Zuerst haben wir $1\frac{1}{2}$ Stunde ununterbrochen fort aufwärts zu steigen, gleich Anfangs von Zell weg über den Hainzenberg und an seinem stattlichen Kirchlein vorbei, dann noch eine Zeit lang zur Vermeidung des steinigen Fahrwegs auf dem Fussessteige sogar recht steil, später doch wenigstens im Walde, der uns vor dem Sonnenbrande schützt.

Nur der Blick hinab nach dem freundlichen Zell, das sich mit den weissen Gebäuden und seinem hohen grünen Spitzthurme, zu dem freilich das rothe Dach der Kuppel der Kirche nicht passt, zu unterst an die Höhen anschmiegt, auf welchen wir heraufsteigen, und die sich immer günstiger gestaltende Fernsicht nach dem breiten Zillerthale in seinem Laufe nach auswärts verkürzt die Zeit. Die Ortschaften des letzteren liegen mit ihren Baumgärten wie Eilande im grünen Meere da; der Ziller blitzt in der Mitte der Matten hie und da aus seinem Saume von Büschen und Bäumen auf; die nahen Zillerthaler

Berge prangen im wechselnden Schmucke ihrer Fel-
der, Fluren und Wälder, theils über ihnen, theils
über der Thalsohle ragen im Hintergrunde die Kalk-
wüsten der Berge im Norden des Inns empor. Fügen
ist gut zu erkennen, doch noch nicht der fernste im
Thale aufzufindende Ort.

Wir bleiben am linken Ufer des Gerlosbaches,
welcher in grosser Tiefe der Schlucht fliesst, die hier
den Thalboden vorstellt. Bauernhäuser sind in grösserer
Zahl auf den steilen Gehängen der Nordseite, auf
jenen der südlichen Seite sind nur wenige erbaut.
Das Wirthshaus auf dem Etschen winkt durstigen
Seelen zur Labung, wir jedoch schreiten vorüber und
langen bald darauf auf dem Rastplatze auf der Höhe,
Warteck, an.

Der weitere Weg hat den Vorzug vor dem schon
zurückgelegten, dass doch wenigstens jene Thäler,
welche auf dem nordwestlich ziehenden Seitenaste
der Reichenspitz-Gruppe entspringen und nach einem
nordwärts gerichteten Laufe in das Gerlosthal aus-
münden, die Aufmerksamkeit durch ansehnliche Berg-
formen und Gletschergebilde zu fesseln im Stande
sind. Schon früher war die Gerloswand sicht-
bar geworden. Ich wüsste keine passendere Bezeich-
nung für diesen Berg als die eines Klotzes, denn
für die geringe Höhe ist die ganz flache oberste
Kammlinie viel zu breit. Jedoch eben weil diese
Form keine normale ist, verdient sie Beachtung.

Später steigt der interessante Hochsteinflach und Brandberger Kolm mit kahlen Wänden auf. Im Gegensatze mit ihnen steht das Gebirge zwischen Dux und Zell, der Grau- oder Rastkogel, das Kreuzjoch, Pangertjoch u. s. w., das wir, wenn wir zurückblicken, in reichem Mattengewande westlich von Zell sich aufbauen sehen.

Wir sind inzwischen an den Mündungen des Weissbach- und Schwarzachthales vorbeigekommen. Beim Dorfe Gmünd mündet das nächste Parallelthal, das Wimmerthal. In ihm fällt uns der Berg, die Hundskehl, nicht minder durch den förmlichen Panzer von Eis, den er trägt, auf, als durch eine ausserordentlich tiefe Einsattlung auf dem Kamme östlich neben ihm.

Gmünd erreichen wir in etwa 3 Stunden von Zell. Seine Häuser liegen theilweise am Wege, der zwischen ihnen einen Hügel ersteigt, theils äusserst mahlerisch an der nördlichen Thallehne. Schon schliesst der Larmer, eine vollständig übergrünte Kuppe von nicht geringer Höhe, 6108', das Gerlosthal gegen Osten ab. Den Thalboden selbst nimmt eine einzige ungewöhnlich grosse Wiese ein, wir schreiten über sie hin, noch sind einige Wendungen des Weges durchzumachen; allein jetzt erblicken wir auch schon Gerlos auf einer breiten Matte vor uns. Die Mehrzahl der braunen Holzhäuser lehnt sich mit dem Kirchlein im Anfange des Dorfes links an einen bis zu oberst grünen Berg, welcher

sich gegen Osten den ganzen Thalboden entlang erstreckt. Ein paar Gebäude, darunter ein grosses Wirthshaus und ein höchst zierliches Jägerhaus, treffen wir mehr rechts am Wege nahe dem Bache an, andere liegen weiter innen zerstreut umher. Am linken Bachufer zieht sich ein niedriger Waldhügel als die einzige sichtbare Höhe der Südseite hin, im Hintergrunde des Thales erhebt sich der mattenreiche Larmer. Alles vereint sich zu einem friedlichen Bilde stiller Weltabgeschiedenheit, dem der Hochgebirgscharakter, ausser in seinen Holzhäusern, landschaftlich nicht anzumerken ist, und doch liegt Gerlos schon 3822 Fuss hoch.

Wir schreiten noch eine kleine Viertelstunde am rechten Ufer fort, bis wir ein grösseres Haus von Stein, ich glaube es heisst beim Kammerlander, antreffen, welches uns als das bessere Gasthaus empfohlen worden ist. Ein guter Geher mag $3\frac{1}{2}$, ein gewöhnlicher 4 Stunden von Zell bis hierher benöthigen.

Durch die Güte des Försters von Mayrhofen war ich in die Gelegenheit gesetzt, den Forstwart in Gerlos, Herrn Unterreiner, um seine Beihilfe bei der Einleitung der Besteigung des Thorhelm zu ersuchen. Er versprach mir, mich selbst zu begleiten, und so war diese Angelegenheit rasch geregelt.

Ausserdem jedoch schien mir Gerlos der geeignetste Ort, um Nachforschungen über die Ersteigbarkeit der Reichenspitze zu pflegen. Schon in

Mayrhofen bezeichnete man mir Peter Haller, gewöhnlich Hochstaffel genannt, aus Gmünd, als den kühnsten Steiger in Gerlos und als denjenigen, der allein die Reichenspitze erstiegen habe. Auf meine Nachfrage nach ihm theilte mir der Forstwart mit, er sei gerade in Gerlos und bot sich an, ihn aufzusuchen. Bald war er gefunden. Er ist ein Mann in den mittleren Jahren von sehr aufgewecktem Wesen und gefälligem Benehmen. Auf meine bestimmten Fragen erklärte er, er sei vor 8 Jahren von dem Wilden Gerlos-Keese auf den Kamm unter der Spitze und dann auf die Spitze selbst gelangt, sonst habe diese aber noch Niemand erreicht.

Meine Verhandlung mit ihm fand vor dem Forsthouse und auf dem Plan zwischen demselben und meinem Gasthause statt, denn im letzteren war es übervoll und die Eingebornen schrien dergestalt in der Gaststube, dass ich dem Lärm entfloh. Als ich spät zurückkam war das Geschrei wenigstens nicht mehr so gross, auch eine ungewöhnlich zahlreiche englische Familie, welche früher fast das ganze Extrazimmer in Beschlag genommen hatte, bereits auf ihre Zimmer gegangen, und ich brachte jetzt den Abend in Gesellschaft des Forstwarts und des Curaten, der mich aus Pinzgau kannte, angenehm zu. Erst als ich mich zur Ruhe begab, merkte ich wieder die englische Invasion, denn ich wurde in Ermanglung eines andern Raumes in einer Art Verschlag untergebracht. Doch war das Bett nicht schlecht und rein und so

schief ich ganz gut bis mich am Morgen mein Vorhaben frühzeitig erwachen liess.

Ich hatte meinen Begleiter um 4 Uhr bestellt, war schon etwas früher marschbereit und ging ihm auf den schönen Wiesen am Bache entgegen. Da fand ich in geringer Entfernung vom Gasthause, aber auch nahe dem Bache einen Hut auf dem Wege. Ich erschreck einigermassen, durchaus nicht betroffen war jedoch darüber die Kellnerin, welche ich sogleich davon benachrichtigte; sie erwiderte vielmehr lachend, das komme hier oft vor, der Eigenthümer des Hutes werde ihn im Rausche verloren und zuletzt doch irgend einen Stadel aufgefunden haben, wo er seinen Rausch ausschlafe.

Der Gang in der Morgenkühle und in der reinsten Bergluft stählte förmlich die Nerven und ich bedauerte es fast, als der Forstwart kam, ihn aufgeben und zum Frühstück in das Haus gehen zu müssen.

Um 5 Uhr brachen wir dann auf den Thorhelm auf. Der Berg liegt im Hintergrunde des Krummthales, eines nördlichen Nebenthales der Gerlos, in die es nach einem im Ganzen südöstlichen Laufe etwas östlich vom Dorfe Gerlos ausmündet. Der Eingang in das Thal ist freundlich, das Thal Anfangs frisch doch gewöhnlich. Bald nöthigt der Krummbach, das Hauptthalwasser, an dessen Vereinigung mit dem aus Nordosten herabfliessenden Falschen Bache, dann mit dem Nederbache Peter Anichs und des Katasters

wir vorbeikamen, an der nördlichen Thalwand hinanzusteigen.

Er füllt nämlich die Tiefe vollkommen aus und Felsen machen es unmöglich, näher an seinen Ufern zu bleiben. Eine Alpe, der Forstwart nannte sie die Arzkaralpe, wird erreicht, dann immer gegen Westen fortgeklettert. Wir befinden uns jetzt im zweiten Theile des Thales, im Teufelsthale, einer Wildniss voll Leben, überall reiches Gras und üppige Farren zwischen mächtigen Windbrüchen, noch aufrecht stehenden alten Fichten und Felstrümmern. Besonders interessant ist eine Klamm, wo beiderseits aufragende Felsen ein enges Thor bilden und nur ein steiler Steig über grössere Steine in einem trockenen Bachbette den Zugang zu ihm, dem Teufelsthore, vermittelt.

Der Thorhelm steht auf der Nordseite, noch ist er nicht, allerdings aber sind vom Eingange in das Thal an einige seiner östlichen Nachbarn, zeitweise sichtbar gewesen; über die Schultern dieser östlicher liegenden Berge führen Jochsteige in den Langen Grund. Wir stiegen über der Tiefe der Thalschlucht fort, sogar etwas zu hoch, was uns an eine gefährliche Stelle auf den Felsen brachte und uns veranlasste, uns einigermassen tiefer zu halten, doch nun sind wir bereits in dem dritten Theile des Thales in der Wilden Krümmel. Baumlos mit trockenem moosigen Grunde und nicht wenigen Steinplatten und Felstrümmern darauf, trägt sie den ausgesprochenen

Typus des Hochthales. In der tieferen Thalsole sehen wir auf frischerem grünen Boden die Wilde-Krümmelalpe; darüber ragen Berge mit uninteressanten Formen, und zwar zunächst der Isskogel, auf. Ihren höheren Theil nimmt durch Felsen bloss wenig unterbrochene Weide, die tieferen sich steil gegen die Schluchten des Krummbachs senkenden Theile dafür nehmen Wald und Felsenwände ein. Vor uns gewahren wir in einer von Südwest nach Nordost sich spannenden Bogenlinie hohe Spitzen von breiterer Form und unterschiedenerer Wandbildung, das Kreuzjoch 7926', und den Katzenkopf 8014'. Der Thorhelm bildet mit ihnen als den Schluss des Krummthales ein gewaltiges Hochkar, worin er selbst den Nordrand abgiebt.

Dieser seiner Lage halber sind wir schon in die nordwestliche Richtung übergegangen, wir steigen in derselben die unteren Karmulden hinan und gelangen an seiner Südseite vorbei auf seine Westseite an die hier zwischen ihm und dem Katzenkopf eingeschnittene Hemmererscharte. Ueber sie kommt man in den Hemmergrund, den obersten Theil des bei Stumm in das Zillerthal mündenden Merzengrundes.

Nun klettern wir an der Westseite unseres Berges über Steinblöcke und anderen Gesteinschutt empor; Wandbildungen zwingen uns öfters, vom Grate auf den nördlichen oder südlichen Abfall auszubiegen; doch bereits ragt das Signal auf der Spitze wenige Schritte von uns über den letzten Felsen auf, schon befinden wir uns auch auf dem Gipfel.

Wir benöthigten zur Ersteigung von Gerlos aus $3\frac{1}{4}$ Stunden, waren jedoch besonders rasch gestiegen.

Auf dem Moosboden des ziemlich geräumigen Plateau's liess es sich bequem ruhen und die Aussicht geniessen, die reich gegliedert und nebelfrei vor mir lag. Ich habe mich während eines mehrstündigen Aufenthaltes redlich bemüht, jede irgendwie vorzüglich hervortretende Bergspitze zu erkennen, und es ist mir, Dank dem prächtigen Wetter und dem Raume auf der Spitze, welcher es gestattete, die zu derlei Bergforschungen erforderlichen Karten auszulegen und zu benutzen, bei allen grösseren Gruppirungen und auch bei den meisten ausgezeichneten Spitzen gelungen.

Ich begann meine Untersuchung des Panorama mit der Zillerthaler Gruppe und in ihr wieder mit dem Reichenspitz-Stocke, damit, wenn etwa später Nebel einen Theil der Aussicht bedecken sollten, mir dies wenigstens nicht bei dem Theile geschehe, der mir weitaus der wichtigste und um dessentwillen ich eigentlich auf den Thorhelm gestiegen war. Dann rückte ich immer nach rechts vor, also von Süden über Westen nach Norden und von da über Osten nach Süden, bis ich wieder am Reichenspitz angelangt und damit meine Rundschau beendet war.

In derselben Ordnung das Panorama zu reproduciren, möge mir, in so weit es sich um Gebirgsgruppen und Partien handelt, gestattet sein; in den einzelnen Gruppen dagegen bedingt der Zusammen-

hang öfters eine andere Anordnung in der Erwähnung der sichtbaren Spitzen, ohne sich minutiös daran zu binden, dass ja nicht ein in der angenommenen Ordnung später zu nennender Berg früher erwähnt werde.

Von der Reichenspitzgruppe ziehen sich östlich von den uns schon bekannten noch zwei Seitenthäler von Süden nach Norden in das Thal Gerlos. Das östlichere daraus, die Wilde Gerlos, entspringt im Kerne der Gruppe, an der Nordseite der Reichenspitze, und endet auf dem Durrenboden, local Durlassboden, an der Theilung der zwei Uebergänge nach Pinzgau, über die Pinzgauer Höhe nach Wald und über die Platte, 5295', Werdmüller, nach Krimml. Wir gewahren vom Thorhelm ein Stück des Unterlaufes des Wilden Gerlos-Baches und etwas entfernter die Hochebene der Platte.

Das andere westlichere Parallelthal, das zwischen der Wilden Gerlos und dem Wimmerthale in das Gebirge einschneidet, ist das Schönachthal; es mündet beim Dorfe Gerlos.

Ueber diesen zwei Thälern haben wir das Hauptmassiv der Reichenspitzgruppe und ihre grössten Fernermassen zu suchen. Der Rosskopf, den mein Begleiter den Kirchenspitz nannte, dacht hier mit einem Keese nach Westen in die Wilde Gerlos ab. Ueber dem Wilden Gerloskeese, nach Simony dem längsten Ferner im Reichenspitzzuge mit einer Längsachse von 10.000 Fuss, den Keesen des Schönach-

thales und denjenigen, welche vom Hauptzuge westlich in den Zillergrund hinabhängen, dem Zillerkeese und dem Reuchelmooskeese, dessen oberster Theil über dem hintersten Kamme von Schönach sichtbar ist, steigt als die höchste Erhebung eines sich zwischen Wilde Gerlos und Schönach nordwestlich schwingenden Felsengrates die Wilde Gerlosspitze, 10.368', und südöstlich von ihr die Reichenspitze selbst, 10.464' hoch auf. Die letztere tritt nicht als breite Kuppe auf, sondern als der schlanke höchste Felszahn des zu oberst scharfkantigen Grates.

Das Wilde Gerlos-Kees stellte sich mir als so steil dar, dass über es auf den Kamm und die Reichenspitze zu gelangen mir bloß unter den günstigsten Verhältnissen möglich zu sein scheint. Das kleine zu erblickende Stück der westlichen Eisflächen gegen den Zillergrund sah weniger steil geneigt aus.

Die vom Kataster noch höher als die Reichenspitze, nämlich mit 10.495', gemessene Zillerspitze südlich von der Reichenspitze muss diese letztere oder der Grat gedeckt haben, ich konnte sie nicht finden.

Nach dem Kataster steigt hinten im Schönachthale ein Zillerkopf bis zu 10.361' empor, mein Begleiter nannte dagegen die allerdings dort befindliche hohe Spitze den Gamsspitz.

Ueber dem Winmerthale und Schönachthale blickten Berge aus der Hundskehl und dem Sondergrunde herüber, und weit entfernte Gletscher dürften

der Gruppe des Riesenferners angehören. Aus den nahen Thälern selbst war die Hundskehl, der Hochsteinflach und der Brandberger Kolm zu erkennen; tief unten und weit auswärts im Gerlosthale lagerte die Gerloswand.

Der Zug zwischen dem Sondergrund und dem Zillergrund von Brandberg einerseits und der Stillup andererseits beginnt im Norden mit der Ahornspitze, 9381', und läuft über den Pobergspitz, 9327', die Rosswand, 9980', und den Stangenspitz, 10,041', südsüdöstlich gegen das Hörnl, den Uebergangspunkt in das mittlere Ahrenthal. Die Gletscherbedeckung wird im südlichen Theile dieses Rückens bedeutend und am Centralkamme nimmt sie die obersten Höhenlinien des Gebirges vollständig ein. Ein etwas zurückstehender Felsriese schien der Hollendskopf, 10.117', zu sein.

Im Centralkamme folgt nun die Löffelspitze, 10.677'. Fernermassen sind über ihre oberste Fläche ausgegossen, dadurch gewinnt sie ein gar imponirendes Aussehen und wird zum entschiedensten Firnberge, und daraus erklärt es sich, dass sie lange auch als die höchste Zinne der Gruppe gegolten hat.

Ihr Nebenbuhler Schwarzenstein, 10.651' $M\Delta$, ragte bloß mit seiner obersten Spitze gerade über der Ahornspitze auf. Der Stillup-Flötenkamm zieht vom Trister, der Tristenspitze, 8758', und dem Flötenthurm, 8809', südwärts; über ihm thront die Pyramide des Grossen Möhrensptizes, 9969'. Das Horn,

10.417', der Thurnerkamp, 10.802', und der Hohe Möseleferner, 11.022', mit dem Rossruckspitz als Vordermann, dann der Hochfeiler, 11.206', Sonklar, und von ihm noch etwas zurück links der Weisszint, 10.453', Sonklar, nehmen die südwestlichste Ecke im Hauptkamme ein. Der Mösele zeigte einen so steilen Abbruch in Eiswänden auf der von hier sichtbaren Nordostseite, dass ich seitdem seine Ersteigung von dem Rossruck- und Waxegg-Keese aus für un-ausführbar halte.

Ueber den Nachbarn unseres Thorhelm, dem Kreuzjoch in der Wilden Krümmel, baut sich das Zamser-Zemmer-Duxergebirge, und darin besonders bemerkbar der Rifal, 10.247', der Gefrorne Wandspitz, 10.387', und der Fusststein, 10.995', das Haupt dieser Kette, auf.

Im fernen Hintergrunde leuchteten rechts von den Duxerfernern die Oetzthaler und Stubaijer Gletscher, herwärts lagen nicht so erhaben als ihre Hintermänner, aber weit freundlicher anzusehen, die Berge zwischen dem Brenner und dem Zillerthale. Das Kellerjoch, 7407', kennzeichnete seine Kapelle, der Gilfertsberg, 7918', stand ihm zur Seite. Die übrigen Berge im Westen des Zillerthales und im Norden von Dux: das Kreuzjoch, 7886', das Pangertjoch, 8060', der Rastkogel, 8725', und hinter ihnen das Gebirge von Volders und Schmirn vermittelten den Uebergang zu dem Fernergebiete jenseits des Brenner.

Ueber dem anderen und nächsten Nachbarn des Thorhelm, dem Katzenkopf, und über dem Sonnenjoch, das fast ganz nördlich von unserer Spitze zwischen Alpbach und Wildschönau, dem Merzen- und Langengrunde gelegen ist, lagern die Kalkgebirge im Norden des Innthales. Vom Vomperjoch an gegen Osten erblicken wir sie theils in ihrem Zuge über dem Innthale, theils in ihren Verzweigungen zum Achensee und gegen Brandenburg. Das Vordere Sonnenwendjoch verrathen die wüsten Geröllpartien seines Südabfalles.

Hart unter dem Felsmassive des Thorhelm geht jenseits der Hemmererscharte der Hemmerergrund, der innerste Theil des Merzengrundes, gegen den äusseren Merzengrund. Der lange Höhenzug auf dem Regenfelde mit dem Regenfeld-Kopfe schliesst das kahle moosbraune Thal auf der Ostseite bis zum Sonnenjoch ab, im Norden überragt es das Sonnenjoch und links davon der Grosse Galtenberg.

Jenseits des östlichen Rückens über dem Hemmerergrunde in nordnordöstlicher Richtung ergötzt das Auge der freundliche Thalboden des Langen- und des Kurzen Grundes, welchen mit seinen Fluren, Feldern und Wohnhäusern es nach der Vereinigung der beiden Gründe noch weit hinaus gegen Kelchsau verfolgen kann. In diese Linie fällt die friedliche Hohe Salve und darüber das stolze Kaisergebirge.

Von hier in der nordnordöstlichen bis zur östlichen Richtung befinden wir uns den Kuppen des Kitzbühler

Gebirges gegenüber und über die Einsattlungen zwischen ihnen ist uns der Anblick entfernter Nordalpen gestattet. Aus den letzteren fällt uns das Loferer Gebirge, das Sonntagshorn bei Unken, das Steinerne Meer, das Tännengebirge und der Ewige Schneeberg, die Uebergossene Alpe, bei Werfen, mit der Fernerdecke auf seinem breiten Haupte, auf; aus den ersteren dagegen das schöne Kitzbühlerhorn, gekrönt mit der weiss schimmernden Kapelle, der Grosse Rettenstein, der Gamshag und der Geisstein.

Näher befinden sich im Hauptkamme unseres Kitzbühler Stockes der Hohe Schafseespitz ¹⁾ zwischen dem obersten Laufe des Langen und Kurzen Grundes und das Stulkor, als östlicher Nachbar des Thorhelm, das im Norden über der Ausmündung des Krummthales in jenes von Gerlos steht.

Unsere Rundschau hat uns jetzt zu den Tauern geführt. Zu vorderst treffen wir ihre Vorposten gegen das Thal der Salzach an, die drei Hauptspitzen, das Grosse Wiesbachhorn, der Grossglockner und Gross-Venediger ragen hinter ihnen auf.

Es würde zu weit führen, selbst nur die bekannteren Hochzinnen aus der Tauernkette alle zu benennen; wir beschränken uns darauf, die Gruppierung derselben zu skizziren.

Als Berge ersten Ranges in der Glocknergruppe erwähnen wir des Hochtenn und Wiesbachhorn. Im

¹⁾ Staffler nennt in dieser Gegend eine Schattser Spitze.

Raume zwischen ihnen und dem Grossglockner gewahren wir die Glockerin, die Bärenköpfe, die Hohe Riffel und den Johannisberg. Dem Grossglockner steht die Glocknerwand zur Seite.

Vom Venediger Gebiete ist das Habacher Gebirge mit dem Watzfeldkeese und dem Lienzinger in unserer Richtung vorgeschoben. Von der Hochfürlegg und dem Keeskogel in den Sulzbachthälern fliesst das Untersulzbachkees mächtig zu Thal. Dem Grossvenediger, der als dreikantige unbemackelt weisse Pyramide über weiten Firnen thront und an welchen sich auf der Ostseite über einer nicht unbeträchtlichen Einsattlung die nach links steil abfallende kleinere Pyramide des Kleinen Venedigers anschliesst, gebührt auch vom Thorhelm der erste Platz, wenn es sich um Formenschönheit der Gletscherspitzen handelt. Der Grosse Geigerspitz hat sich westlich an seine Seite gestellt, der Heiligen-Geist-Keeskogel und die Dreiherrnspitze reihen sich ihm an. An ihnen beginnt das Gebirge zwischen Obersulzbach und dem Krimmler Achenthale vom Schlieferspitz und Weigelkarspitz bis zum Hinterthalspitz und die Verlängerung des Hauptkammes bis zum Krimmlertauern, herwärts jedoch folgt wieder die Reichenspitz-Gruppe.

Doch noch haben wir unseres eigenen Thales, des Krummthales zu gedenken, das zum Reiz des Bildes wesentlich beiträgt. Seine inneren Theile, das Teufelsthal und die Wilde Krümmel, liegen zu unsern Füßen. Freundlich hebt sich der grüne Bo-

den der Wilden Krümmel-Alpe von seiner Umgebung ab, jedoch noch fesselnder sind die obersten Hochmulden im Raume zwischen dem Kreuz- und Katzenkopf und dem Thorhelm, und sie werden es vorzüglich dadurch, dass in ihnen drei Seen, der Maur-, Riffel- und Lang-See, worunter der letztgenannte der bedeutendste und nach Beda Weber's „Das Land Tirol“ 7029 Pariser Fuss, nach Lipold aber nur 6949 W. F. hoch gelegen ist, zu unserer Höhe heraufleuchten.

Ich fühlte mich im hehren Genusse des Prachtgemäldes bei mildem Sonnenschein und wolkenloser Himmelsbläue auf dem Thorhelm wie neu belebt und schied daher, wie ich schon erwähnte, erst nach mehreren Stunden Verweilens und selbst dann noch schwer.

Rasch kletterten wir abwärts über die Fels-trümmer und die Schutthalden, diesmal ohne dem Kamme bis zur Hemmererscharte zu folgen sondern mehr nach links. Später jedoch wurde auf Anrathen des Forstwarts ein ganz anderer Weg eingeschlagen, als jener, den wir aufwärts genommen hatten. Wir stiegen zuerst in den Schoos des Thales und zur Alpe in der Wilden-Krümmel. Ihr hübscher Wiesboden reicht hoch hinan auf den Isskogel, der als Wasserscheide auf der Südseite der Wilden-Krümmel und selbst noch des äusseren Krummthales sich zu der, relativ freilich nur geringen, Höhe von 7017⁺ erhebt.

Von da schritten wir hoch über der Schlucht des Teufelsthal's auf dessen rechtem Gehänge, das eben dem Untergestelle des Isskogels angehört, thalwärts fort. Wir mussten nach den Einschnitten des Terrains oftmals hinauf und wieder hinab und wenn die Abhänge, auf denen wir Morgens thaleinwärts gestiegen waren und die nun, durch die tiefe Thalschlucht von uns getrennt, uns gegenüber lagen, sich auch nicht freundlich ausnahmen, so kam mir doch der neue Weg gerade des vielen Auf- und Abkletterns halber noch lästiger vor.

Dann ging es am Ostabfalle des Isskogels in südlicher Richtung nach den Eckelthal-Alpen. Sie befinden sich in einer von Westen nach Osten gezogenen Furche zwischen dem Isskogel, dann seinen östlichen Vorbergen, die das Teufels- und Krummthal südlich, und letzteres nach dem Buge gegen Süden auch westlich begrenzen, und dem Ebenfeld, 6025', welches das Gerlosthal im Norden gerade über dem Dorfe Gerlos abschliesst.

Ein Bach fliesst durch die Schlucht zum Krummbache und von der Höhe über ihr blickt man vom Steige durch sie hinab bis in die Tiefe des Krummthales, das hier in seinem letzten Theile schon die Richtung von Norden nach Süden eingeschlagen hat.

Mir gefiel es nicht in die tiefe Schlucht hinabzugehen, um jenseits zu den Alpen und von ihnen auf dem Alpenwege auf das Ebenfeld hoch hinauf zu müssen und ich wollte die Querschlucht entlang

nach dem äusseren Krummthale einlenken. Doch gab ich den Vorstellungen des Forstwarts nach und bald war die Höhe des Ueberganges auf dem Ebenfelde auf dem, von den Alpen an breiten, Wege gewonnen. Hier fand ich ein äusserst freundliches Wiesenplateau, und ich war auch in anderer Beziehung sehr zufriedengestellt. Denn das Schönachthal mit seinen mächtigen Fernermassen war uns hier von der Ausmündung bis an seinen Beginn vollkommen erschlossen und ausserdem gab das grüne Gerlosthal mit dem netten Dorfe Gerlos hart unter uns und links seine Fortsetzung im Durrenboden, wo die Holzklause am Bache gut zu sehen war, ein gar liebliches Gemälde.

Die Wiesen hinab, deren geneigte Flächen mancher Hag mit dunklem Strauchwerk reizvoll unterbricht, gelangten wir an das Bett des Baches, welcher erst vor Kurzem solche Felsstücke und Schuttmassen gegen unser oberes Wirthshaus geführt hat, dass er es ohneweiters zerstört haben würde, wenn er sich nicht in der zwölften Stunde eines Besseren besonnen, sich zur Ruhe begeben und die Zerstörungsmittel hart an der Nordseite des Hauses hätte liegen lassen, wo wir sie noch heute antreffen.

Bei unserer Ankunft in Gerlos zeigte es sich, dass wir auf dem ganzen Rückwege von der Spitze des Thorhelm die ausserordentlich kurze Zeit von nur 2 Stunden zugebracht hatten.

Den Rest des Tages verlebte ich in süssem Nichtsthun und ich unterliess sogar den früher beab-

sichtigten Spaziergang auf den Durrenboden, weil ich ihn mir vom Thorhelm und Ebenfeld bereits hinlänglich angesehen hatte.

Eine Ersteigung der Reichenspitze aber lag schon früher nicht in meinem Plane, nachdem ich auf ihr keinen speciellen Zweck hätte erreichen können. Höchstens, wenn das Unternehmen keinen bedeutenden Schwierigkeiten unterlegen wäre, würde ich mich dazu haben verleiten lassen. Allein, wie ich die Verhältnisse durch die Mittheilungen Hochstaffel's und aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, musste ich das Gelingen der Expedition als sehr zweifelhaft ansehen und fühlte mich desshalb nicht veranlasst, sie zu machen.

Jedenfalls schien und scheint es mir für den Erfolg einer Reichenspitz-Ersteigung höchst zweckmässig, wenn der Weg auf die Spitze früher genau untersucht wird. Hochstaffel ist ja nach seinen eigenen Angaben nur einmal und zwar vor etwa 8 bis 9 Jahren und über das Wilde-Gerlos-Kees hinaufgekommen. Dieser Gletscher jedoch steigt, wie ich vom Thorhelm sah, so steil zum Grate über ihm an, dass er ohne Zweifel eine höchst gefährliche Bahn abgeben würde; auch ändert sich in einer Reihe von Jahren die Gestaltung eines Ferners oft so sehr, dass vielleicht Hochstaffel selbst auf diesem Wege heute nicht mehr auf die Höhe gelangen könnte. Dagegen sind die Keese des Zillergrundes aus dem Gesichtspunkte einer Expedition auf die Reichenspitze

niemals erforscht worden und ich wenigstens würde nach ihrer Lage dafür halten, dass, wenn irgendwo, gerade über sie unsere Hochzinne ohne allzu grosse Gefahr erreicht werden könnte. Ich habe darum Hochstaffel das Aufsuchen des besten Weges an das Herz gelegt, weil dasselbe, wenn auch kaum mir, doch Anderen zu Gute kommen kann, und ich hoffe, dass der unternehmende Mann sich bei Gelegenheit einmal der, für ihn gar nicht grossen, Arbeit unterziehen wird.

Als ich am folgenden Morgen nach Zell zurückging, brannte die Sonne mehr als mir lieb war, dafür erfreute mich nebst dem Blicke hinaus in das äussere Zillerthal und hinab nach Zell noch ein Farbeneffect, welcher dadurch hervorgebracht wurde, dass die vom Sonnenscheine grell beleuchteten Berge zwischen Zell und Dux eine lichtere Färbung trugen als das dunkelgraue Firmament über und hinter ihnen.

Tags darauf verliess ich das Zillerthal, nahm aber ausser anderen grossartigen Eindrücken die freundlichste Erinnerung an die Partie auf den Thorhelm mit, welche mir die auf sie verwandte geringe Mühe überreich gelohnt hatte.